

Wöchentliche Minden'sche Anzeigen.

Nr. 50. Montags den 12. Decbr. 1796.

I. Warnung.

Auf einem gewissen adlichen Hause in hiesigen Provinzien, sind durch Unvorsichtigkeit Giftpillen für Ratten und Mäuse unverschlossen hingeseht, wobey zufällig zwei Knaben gekommen, und weil sie die Giftpillen für Zuckerwerk gehalten, davon gegessen, wovon der eine gleich, nach dem Genuß, unter schrecklichen Convulsionen, seinen Geist aufgegeben, der andere aber, welcher weniger davon genossen, durch gleich angewandte Mittel, noch vom Tode gerettet worden. Sämmtlichen Hausvätern und Eltern wird solches hierdurch mit der wohl gemeinten Warnung bekannt gemacht, dergleichen Giftwaaren der Vorschrift gemäß, sicherer und besser aufzubewahren, damit dadurch den Menschen kein Schaden geschieht. Minden den 2ten Novbr. 1796.

Königl. Preuß. Minden Ravensberg-Zecklenburg-Lingensche Krieges- und Domänen-Cammer.

Haff. v. Hüllesheim. v. Ledebur. Eberharbt.

II Citations Edictales.

Wir Director, Bürgermeistere und Rath der Stadt Minden, fügen hiermit zu wissen: daß der Jude Isaac Gottschalck, angeblich aus London, der sich vor einigen Jahren mit Kornlieferungen an die Englischen Truppen beschäftigt hat, wegen einer Wechsel-Schuld allhier eingezogen ist.

Da nun derselbe sich für insolvent erkläret hat; so werden alle diejenigen, welche aus traend einem Grunde an den Isaac Gottschalck Forderung machen wollen, hiermit öffentlich verabladet, sich deshalb in Termino den 2ten Jan. a. f. Morgens 9 Uhr auf dem hiesigen Rathhause zu melden, ihre Ansprüche zu rechtfertigen, und sich über die Bestellung des Herrn Cammerfiscal Poelmaha zum Curator zu erklären, oder im Ausbleibungsfall zu gewärtigen, daß sie mit ihren etwaigen Forderungen von dem Concurs-Vermögen, wenn dergleichen noch ausfindig zu machen, wovon aber noch nichts bekandt ist, abgewiesen werden sollen. Zugleich wird auf das unbekante Vermögen des Isaac Gottschalck offener Arrest angelegt, und denjenigen, welche davon etwas besitzen, angedeutet, solches unter Vorbehalt ihres Rechts in dem angesehen Termino anzuzeigen, widerigenfalls sie ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erkläret werden sollen.

Minden den 7ten Novbr. 1796.

Schmidts.

Die Creditores des verstorbenen Huerling Steffen zu Schweicheln werden hiemit aufgefordert, ihre habende Forderungen in Termino den 10ten Januar 1797. an der Amtsstube zu Hildenhagen bey Strafe ewigen Stillschweigens anzuzeigen. Amt Enger den 1. Decbr. 1796.

Consbruch.

Wagner.

Bbb

Ad instantiam des Coloni Rawie zu Wersfen, werden dessen Creditoren, jedoch mit Ausschluß der antichretischen Gläubiger, welche statt der Zinsen Land in Benutzung unter haben, hierdurch ad Terminum den 10. Januar a. f. hieselbst zu Tecklenburg vorgesordert, um ihre Forderungen in quali et quanto anzugeben, und die desfallsige Verificatoria offen zu legen. Nach geschloßenem diesem Verfahren soll in pto particularis Solutionis, wozu der Gemeinschuldner, großer Schuldenlast wegen, zugelassen zu werden wünscht, mit denen sich meldenden Gläubigern tractirt und verhandelt werden, und müssen die etwa Ausbleibenden, sich den, mit dem gegenwärtigen zu Stande kommenden Vergleich ohne alle weitere Widerrede gefallen lassen. Justizamt Tecklenburg den 30. October 1796.

Striebeck.

III Sachen, so zu verkaufen.

Wir Richter und Assessores des hiesigen Stadtgerichts fügen hiermit zu wissen: daß auf Verfügung Ampl. Senatus ad instantiam creditorum das Haus des Bürger Christoph Mohlen sub No. 367. welches auf dem Weingarten belegen, mit zwey Stuben, zwey Kammern, einen beschossenen Boden, und einem Hofraum versehen, mit gewöhnlichen bürgerlichen Lasten, auch einer Abgabe von 18 mgr. an die Siemeonis Kirche, und 29 mgr. an die hiesige Stadtkammer beschwert, und solchergestalt auf 155 Rthlr. gewürdiget ist; desgleichen mit demselben zwey Stücke Land, welche ohngefehr zwey Morgen halten und zu Gartenland aptiret sind, vor dem Kuhthore bey Ohms Lande belegen, wovon zwey Scheffel Zinsgerste an die Dohmvicarie omnium Sanctorum u. 16 mgr. Landschaz entrichtet werden müssen, u. auf 240 Rthlr. taxiret sind, in terminis den 3ten October, den 29ten November und 30ten December dieses Jahres gericht-

lich und meistbietend verkauft werden sollen. Alle qualifizierte Kauflustige werden daher eingeladen, sich an diesen Tagen Morgens um 10 Uhr auf der Gerichtsstube einzufinden und zu gewärtigen, daß dem vorzüglich im letzten Termin Bestbietend-gebliebenem der Zuschlag ertheilet und auf ein etwaiges Nachgebot keine Rücksicht werde genommen werden. Auch werden diejenigen, welche aus dem Hypothekensbuche nicht ersichtliche Real-Ansprüche zu haben vermeinen sollten, zu deren Angabe in diesen Terminen sub poena præclusionis hierdurch aufgefordert. Minden am Stadtgericht den 29. Septbr. 1796.

Schoff.

Minden. Bei Hemmerbe: Neue

Mallagische Sinaäpfel und bittere Drangen 8 St. Citronen 24 St. Leipziger Vorstäpfel 48 St. 1 Rthl. Italiänische Nüsse 6 Pf. Thüringer Nüsse 9 Pf. 1 Rt. Pomranzen-Extract 4 a 8 ggr. Engl. Cenf 8 a 10 ggr. fein Provençerbhl 12 ggr. Cappern 16 ggr. Sardellen 20 ggr. pr. Glas; Frankfurt. Mostich die Krake 8 ggr. Holl. Bücklinge das St. 1 ggr.

Es soll in termino Sonnabens den 17ten Decbr. Nachmittags 2 Uhr in der Behausung des Cammer-Fiscals Müller das am Rampe belegene sonst Stadtmajor Gevefortsche Haus freywillig meistbietend verkauft werden, wozu sich Liebhaber einzufinden wollen. Minden den 10. Dec. 1796.

Kahden. Bey Lessmann Salomon alhier sind Kuh-Roß-Kalb- und Schaafelle vorräthig, wozu sich die Käufer in 14 Tagen einzufinden können.

IV Sachen zu verpachten.

Obernfeld. Es soll mein großer Gelenbecker Kornzehnte am 5ten Januar meistbietend auf 4 bis 8 Jahr, gegen hinlängliche Sicherheit verpachtet werden. Pachtlustige können sich daher am besags-

ten Tage Morgens um 9 Uhr in des Herrn Wortmeiers Hause zu Lübbecke einfinden. Wer nähere Nachricht hievon wissen will, kann sich vorher bey mir melden.

v. Korff.

V Gelder so auszuleihen.

Minden. Es werden ultimo Januarii zukünftigen Jahrs 130 Rthlr. in Golde eingehende Puppillen Gelder zum Ausleihen offeriret; wer hinlängliche sichere Hypothek bestellen kann, wolle sich bey dem Schuster-Meister Ludewig Fürgens auf den Weingarten melden.

VI. Avertissements.

Nach Vorschrift der Feuer-Ordnung für die Stadt Minden, sollen die Zimmer und Mauerleute dahin sehen, und dafür haften, daß Braupfannen, Backöfen, Brantweintöpfe, Seiffen-Sieder-Färber- und andere Kessel, Schmiede-Essen, Schmelz- und andere Dessen, und überhaupt wo stark Feuer gebraucht wird, sicher und vorsichtig angelegt werden. Da aber angezeigt ist, daß hiesige Einwohner sich zu dergleichen Anlagen, der Mauer-Gesellen, oder unwissender Leute bedienen; so wird nicht nur diesen, sondern auch sämtlichen Einwohnern bey 2 Rt. Straffe auf jeden Uebertretungsfall bedeutet, alle solche Einrichtungen durch zünftige Zimmer- und Mauermeister verfertigen, und ohne deren Vorwissen nichts, woben Feuergefahr zu besorgen ist, anlegen zu lassen. Minden den 6ten Decbr. 1796.

Von Policcy-Direction wegen.

Schmidts. Nettesbusch.

Minden. Sämtliche so wohl Auswärtige als Einheimische welche der hiesigen Marien-Kirche wegen zu entrichtender Zinsen, Zinstorn, Kirchengeld, Stuhl und Klappenmiethen u. d. g. noch in Rückstand sind, wird hierdurch erinnert, daß Sie sowohl das laufende, als auch die vorhergehenden rückständigen Jahre ohnfehl-

bar innerhalb 14 Tagen an die Behörde abtragen müssen, wenn Sie nicht durch Obrigkeitliche Verfügungen dazu angehalten zu werden wissen wollen.

Bielefeld. Bey Unterschriebenen sind zur Königl. 6ten Lotterie ganze wie auch 1/2 1/4 und 1/8 Loose zu haben. Spiel-Liebhaber belieben sich baldigst zu melden. Der Einsatz ist fürs ganze Loos zur 1ten Classe 1 Rthlr. 12 Sgr. in Golde und 2 Sgr. Schreibgebühren.

Nathan Simon.

Ein weißer Hühnerhund mit halb braunen Ohren ist seit sechs Wochen hier zugehauften. Der rechtmäßige Eigenthümer wolle sich in 14 Tagen melden, und gegen Entrichtung des Futtergeldes den Hund abfordern. Neuhoff an der Weeser den 6ten Decbr. 1796.

Meyer, Rentmeister.

VII Notifications.

Der Neuwohner Johann Heinrich Heyenbrock zu Spenge und die Wittwe Anna Margarethe Möckers haben in dem heute gerichtlich vollzogenen Ehe-Vertrage die Gemeinschaft der Güter völlig ausgeschlossen. Amt Enger den 26. Novbr. 1796.

Consbruch. Wagner.

VIII. Concert-Anzeige

Sonnabend den 17. dieses ist das 8. Winter-Concert. Die Hrn. Abonnenten werden gebathen, Ihre Willats am Eingange abzugeben. Nichtabonnenten zahlen 8 Sgr. a Person. Der Anfang ist um 5 Uhr. Es werden noch 8 Concerten gegeben werden, wenn sich eine hinlängliche Anzahl Abonnenten finden, um die gehörige Kosten zu bestreiten.

L. Dulon.

IX Sterbe-Fall.

Gestern Abends um 9 Uhr entriß mir der Tod meinen geliebten Gatten bey hiesigen Prediger Heinrich Ludewig Pa-

genstecher im 49ten Jahre seines Alters und im 10ten unserer glücklichen Ehe. Seine Krankheit war ein Entzündungs- und Schleimfieber. Sieben unversorgte Kinder vereinigten ihre gerechten Thränen über diesen unerseztlichen Verlust mit den meinigen. Bey den gerechten Ansprüchen

auf die Theilnahme meiner Verwandten und Freunde wünsche ich mit schriftlichen Beweisen davon verschont zu bleiben.
Lintorf im Antte Wittlage den 6ten Decbr. 1696.

Sophie Arnoldine Sporleder,
verwittwete Pagenstecher.

Gewaltsame Methode vieler Völker, sich zu verschönern.

Daß Menschen durch zufällige Zusätze ihre Gestalt zu verbessern, oder sich zu verschönern suchen, ist ein allgemeiner Trieb, welcher sich bei allen reget. Auch das Kind bezeuget ein Vergnügen, wenn es gepuzet wird, und aller Puz ist nichts anders, als daß man seine Gestalt durch zufällige Zusätze zu verbessern suchet. Die gemeinste Methode bei denen, welche durch Umstände gehindert werden, andere Zusätze zu gebrauchen, ist, daß sie dem Gesichte eine andere Farbe geben, als die Natur ihnen gegeben hat. Die Feuerländer, Menschen welche wohl am tiefsten unter allen herabgesunken sind, und auf der südlichen Spitze von Amerika leben, lieben doch die Kunst sich schöner zu machen. Cook fand einen dieses Geschlechtes, der in einem Stück vom Felle eines Seehundes mit Fett angemischte rothe Erde hatte, und befärbte hiemit diejenigen, welche er ehren wollte. Die Patagonen, welche auf dem festen Lande an der Magellanischen Straße wohnen, bemahlen ihr Gesicht nach ihrem Geschmacke, halb roth, halb weiß, um das eine Auge einen roten, und das andere einen weißen Zirkel. Die Indianer in Nordamerika färben sich ganz roth, wenn sie als Krieger ausziehen wollen, ihre Feinde zu bekriegen.

Mit dieser Methode ist eine andere verbunden, welche zugleich nützlich ist, und

also nicht bloß Verschönerung ist, sondern einen Grund in den Umständen hat. Der Hottentotte im südlichen Afrika beschmieret sich mit Hammelfett, reibet Ruß ein, und bestreuet sich mit dem Bughu Pulver, damit er einen schönen Geruch habe, und diese Salbung hat den Nutzen, daß seine Glieder, da er beständig in der freien Luft lebet, geschmeidig bleiben. Indessen daß mit er auch zugleich schöner werde, macht er sich Flecken von Ruß im Gesichte. Der Neger auf der Sklavenküste sammlet sich Palmöl, welches ihm der Palmbaum darbietet, salbet sich damit, und dieses bewahret seine Haut, daß sie in der großen Hitze nicht auffringet. Der Carabe, welcher in Amerika in gleichem heißen Himmelsstriche lebet, sthet frühe aus seiner Hängematte auf, und sein erstes ist, daß seine Frau ihm den ganzen Leib mit Kofusalben muß, und sezet sich dadurch in Sicherheit, daß die Insekten ihn nicht sehr plagen können. Alles dieses hat noch einigen Grund, und einigen Nutzen.

Dagegen findet sich eine fast über einen großen Theil des Erdbodens verbreitete Gewohnheit, daß man auf eine höchst schmerzhafteste Weise sich zu verschönern suchet, und eine wirklich große Marter erduldet, nur damit man sich dadurch von andern unterscheidet, und sich einen Vorzug verschaffe, wodurch man sich über an-

tere erhebet. Man macht mit einem spitzen Dorn, oder mit einer scharf gemachten, und wie eine Säge gezackten Muschelschale allerlei Figuren in die Haut, reibet einen Saft, oder ein Pulver ein, und die Figur bleibet unauslöschlich so lange der Mensch lebet. In den Inseln der Südsee wird dieses tätowiren genannt, und je mehr der Leib auf diese Art bezeichnet, oder eigentlicher gemartert worden, desto höher ist der Werth der Person, welche es erduldet hat. So allgemein ausgebreitet diese Sitte ist, so finde ich doch nur eine einzige Gegend auf dem Erdboden, da dieses einen vollen Nutzen hat, und diese schmerzhaften Bezeichnungen nicht bloß Eitelkeit, sondern Nationalzeichen sind. Dieses findet sich bei den Negern in Afrika. Da diese Gegenden unter dem heißen Himmelsstriche ungemein bevölkert sind, und die verschiedenen Stämme der Neger weit hinein im Lande wohnen, und in sehr viele Völkerschaften sich vertheilen: so ist man auf den Einfall gerathen sich durch gewisse Schnitte im Gesichte von in nder zu unterscheiden. Sie sind alle schwarz, gehen alle nackend. Die Noth lehrte sie, sich zu zeichnen, damit diejenigen, die zu einem Volke oder Stamme gehören, sich einander kennen konnten. Diese Zeichen werden im Gesichte angebracht, auf den Schläfen, zwischen den Augen und Ohren, oder an die Stirne, oder auf den Backen. Die Schnitte sind vertical, horizontal, von verschiedener Richtung, winkelförmig oder Cirkel. Man macht die Schnitte mit einem scharfen Messer, und in die frische Wunde wird entweder Schießpulver, oder Kohlenstaub mit Palmöl, oder guinaiser Pfeffer mit Ruß vermischt hineingerieben. Als Nationalzeichen hat diese Gewaltthätigkeit einen Nutzen. Allein es schleicht auch hiebei Eitelkeit und Selbsterhebung mit ein. Die zur Nation der Ibo gehören, haben horizontale Schnitte an der Stirn; allein die

Vornehmen unterscheiden sich. Sie lassen einen zollbreiten Streifen der Haut von einem Ohr bis zum andern über die Stirne abziehen, das die Augenbraunen mit weggehen und das ist Vorzug! Die Frauenzimmer vom Stande lassen sich den ganzen Leib mit allerlei Figuren bezeichnen. Diese werden zuerst, damit sie recht symmetrisch und zierlich werden, auf eine Calabasch, oder Kürbis gezeichnet, und ausgeschnitten. Man füllet den Kürbis mit Asche, welche durch die ausgeschnittenen Figuren und Züge auf den Leib fällt. Die Linien und Züge werden mit dem Messer in die Haut eingeschnitten, wie die Asche anweist, und in die Wunde der bereitete Kohlenstaub mit Palmöl vermischt eingerieben. So wächst die Figur erhoben auf der Haut, und stellet ein geblümtes Kleid vor.

Wie alt die Gewohnheit sey, den Leib mit Einschnitten zu zieren, lässe sich aus der Geschichte der Völker, bey welchen man noch jetzt diese Gewohnheit findet, nicht entscheiden. Es sind Völker, welche keine Geschichtsbücher haben. Sie können uns keine Nachrichten überliefern. Wir müssen daher zur alten Welt zurückkehren, und hier finden wir Zeugnisse, daß in dieser Welt dieses nicht unbekannt gewesen. Die Thracier hatten, wie Herodot berichtet, die Gewohnheit, daß sie zum Zeichen einer edlen Geburt Figuren in die Haut einschnitten. Die Hunnen schnitten den Knaben sogleich bei der Geburt Figuren in die Wangen. In Asien und dem östlichen Theile von Europa finden wir auch diese Gewohnheit. Die Picten lebten in Großbritannien; sie erhielten aber ihren Namen daher, daß die Leiber mit eingeritzten Figuren bemahlet waren, welche mit einer Nadel gemacht wurden, welche in den Saft gewisser Pflanzen eingetauchet war. Lafitau in Moeurs de Sauvages Americains führet mehrere Zeugnisse an, welche beweisen, daß diese Kunst sich zu

bezeichnen, in der alten Welt nicht unbekannt gewesen. Sollte man nicht mutmaßen, daß sie aus der alten Welt nach Amerika gekommen sei? und wenn dieses ist, so würde dies ein Beweis sein, daß die Amerikaner eine Colonie sind, welche aus der alten Welt nach Amerika übergegangen, und bekannte Gebräuche mitgenommen und daselbst fortgepflanzt habe.

Es ist bemerkungswürdig, daß sich dieser Gebrauch fast in alle Gegenden des Erdbodens verbreitet hat. Die Grönländer wohnen dem Nordpol am nächsten, und ob sie gleich mit Eis und Schnee zu kämpfen haben, so denken sie doch darauf, sich zu zieren. Ein Draht wird über die Lampe gehalten, daß sich der Ruß ansetzt, und auf den Wangen unter der Haut durchgezogen, daß der Ruß in der Wunde bleibt, und eine schwarze Linie bildet. Die Einwohner in Nova Zembla sind dem Nordpol noch näher. Sie zieren auch ihr Gesicht mit gleichen schwarzen Strichen, und vermehren noch ihre Schönheit, indem sie die Oberlippe durchbohren, und in die Löcher geschnittene Zierathe von Walroßzähnen einstecken. Die Tungusen in Siberien durchnähen ihren Kindern die Wangen mit blauen Fäden, welche unter der Haut durchgezogen werden. Was auf der äußersten Spitze von Asien am Eismeer für schön gehalten wird, werde ich im folgenden anführen. In Ostindien bey der Insel Mindanao ist eine kleinere Insel, auf welcher sich sowohl Männer als Weiber nach einem gewissen Modell die Haut durchstechen, oder durchhacken, in die Wunde klein gestoßenes Gummi einstreuen, und mit einer gewissen Salbe beschmieren. Die Malerei soll allerlei Blumen, Kräuter u. s. w. vorstellen. In Afrika findet man, daß in der Gegend von Tunis die Weiber das Gesicht, den Hals, die Arme und Schultern mit allerhand Figuren zieren, welche mit Schießpulver eingebrannt werden. In

dem Königreiche Whidah in Afrika ist der vornehmste Goze oder Fetis eine große Schlange. Junge Mädchen werden dieser Schlange, wie ehemals die pestalischen Jungfrauen, gewidmet; allein diese Consecration ist sehr schmerzhaft. Sie werden auf dem Leibe mit allerlei eingeschnittenen Blumen, sonderlich mit Schlangen bezeichnet, und dadurch wird ihre Würde bekannt gemacht.

Von den entdeckten Inseln in der Südsee ist es bekannt, daß die Engländer allenthalben, wo sie mit den Eingebornen Umgang gehabt, auch das tätowiren gefunden haben. So gar auf der armen Osterinsel fanden sie diesen Gebrauch. Barck hat es mit angesehen, wie ein junges Mädchen von vornehmen Stande behandelt ward. Einige Weiber hielten dasselbe. Die Hauptperson nahm eine ausgezackte Muschelschale, setzte sie auf die Haut, und schlug darauf mit einem Stocke, und jeder Schlag machte so viel Wunden, als Zacken an der Muschelschale waren. Sie fing an bey der Hacke, und fuhr fort bis aufs Kreuz, und dies war nur die halbe Operation. Die andere Hälfte sollte des andern Tages vollendet werden. Wie viel man auf diese Zeichen gehalten, läßt sich daraus ersehen, daß die Vornehmen sich entblößet, und ihre Bezeichnung gezeigt haben, damit die Engländer von ihren Vorzügen überzeuget würden.

Unter den Bewohnern des festen Landes von America läßt sich eben diese Gewohnheit bemerken. Von den Einwohnern in Paraguay sagt Charlevoix, daß jede Nation ihre eigene Art habe, sich zu schmücken, oder vielmehr sich zu verunstalten. Die Cariben, welche in America in dem heißen Himmelsstriche leben, machen ihren Söhnen in der Jugend in jede Wange 2 horizontale Schmitte, ma.

chen die Haut los, damit sie hernach besondere Zierathe einstecken können. Dem Töchteren geben sie zwey Schnitte in die Haut, von der Schläfe um das Kinn herum bis zur andern Schläfe. In Nordamerica ist diese Mode allgemein, sonderlich bei denen welche vornehm sein wollen. Sie schneiden sich allerley Figuren ins Gesicht, auch einige zersetzen sich den ganzen Leib, daß er durch die eingeriebene Farbe ganz schwarz wird. Hier ist das Bild eines Kriegers unter den Delawaren, der zuletzt ein Christ geworden, und als ein solcher begraben ist. Auf der rechten Seite an der Schläfe hatte er eine große Schlange, und in der Mitte der Unterlippe sieng eine Stange an, die über die Nase zwischen den Augen durch bis über die Stirne hinauf aufs Haupt gieng. An dieser Stange befand sich alle viertel Zoll eine runde Figur, wie ein Scalp. Auf dem linken Backen hatte er zwei Speiße kreuzweise über einander, und an dem Kinnbalken einen wilden Schweinskopf. Dies alles war sehr sauber gemacht, und eine schwarze Farbe eingerieben. Ein jeder anderer zeichnet sich nach seiner Gedenkungsart. Indessen lieget doch etwas hiebei zum Grunde. Die sogenannten sechs Nationen am Ohio nehmen ihre Geschlechtsnamen sehr oft von den Thieren, Bären, Hirschen, Schlangen u. s. w. und das Bild des Thieres ist der Hauptzug in den eingeschnittenen Figuren. Man findet bei ihnen noch die alte Bildersprache der Egyptier. Der siegende Krieger schneidet in einem Baum, wenn er bei seinem Rückzuge in Sicherheit ist, alle seine Thaten, seinen Namen in dem Wilde seines Geschlechtes; wie viel er erschlagen, wie viel Gefangene er gemacht hat, u. s. w. und mit diesen Zeichnungen stimmt sein Gesicht überein, und vertritt die Stelle einer Chronik.

Außer diesen allgemeinen Zeichnungen muß ich noch eine Art anzeigen, die so viel ich weiß, nur an drei Orten gefunden ist. Wie Cook gegen Norden steuerte, fand er in dem westlichen America Wilde oder Indianer, welche sich unter der untern Lippe einen Einschnitt gemacht hatten, durch welchen sie die Zunge herausstecken konnten. Aus dieser Oefnung hingen allerley Zierrathe heraus. An dem Eismeer als der äußersten Spitze von Asien, oder Siberien, wohnen die Tschukttschen. Auf einer Insel, welche diese Völker bewohnen, ist es ein Zeichen eines vornehmen Standes, daß in der Unterlippe zwei Oefnungen gemacht werden, in welche einige aus Walroßzähnen geschnittne Zierrathe eingesetzt werden. Bruce ward auf seiner Rückreise aus Habessinien als Arzt in ein Harem eines Königes eingelassen. Er saub vier Königinnen vor sich. Die erste und geliebteste hatte eine durchbohrte Unterlippe, in welcher eine goldene Kette hing, welche die Lippe bis auf das Kinn herabzerrete, die zweite im Range hatte eine goldene Kette, deren ein Ende in dem Ohr, und das andere in dem Nasenknorpel befestiget war. In dem westlichen America, in den Inseln des Eismees in Asien, und in dem heißen Africa ist einerley Mode, daß die Unterlippe durchschnitten, und durch herausgehängte Zierrathen die Würde documentiret wird. Ist es möglich, daß diese Völker diese Gebräuche von einander gelernet haben?

Wenn ich auf diese Art mit meinen Lesern die ganze Welt durchreise so bemerke ich allenthalben eine gewisse Uebereinstimmung. Die bisher beschriebenen Gebräuche sind unstreitig eine wahre Markte für diejenigen, welche also gezieret oder geschmücket werden. Der Mensch, er sey wer er wolle, und auch der wilde Neuseeländer hat ein Gesetz der Natur, wel-

des ihm befiehlt, alles was ihn beleidiget oder Schmerzen verursacht, abzumenden. Sich selbst aber und seine Kinder läßt er auf eine so schmerzhafte Art zerfleischen und zerhacken. Er gehet in den Krieg, und frisset mit Freuden seinen erschlagenen Feind, und hält es für das größte Unglück, wenn die Seinigen erschlagen, oder von dem Sieger gefressen werden. Wo bleibt hier das Gesetz der Natur? In einem Stücke zeigt es sich allerdings, und in dem anderen wird es unterdrückt. Es muß daher nothwendig in der Reihe der Menschen, und daß vor gar langen Zeiten, eine Zerrüttung und Unordnung eingetreten sein, aus welcher allein diese Erscheinung zu erklären ist.

Bei allen diesen gewaltsamen Verschönerungen liegt ein Grundtrieb verborgen, nemlich sich selbst zu erheben, und sich

I Sachen so zu verpachten.

Die an das Gut Waghorst eine Stunde von Bünde liegende, gehörende Wassermühle welche Ostern 1797. pachtlos wird, soll den 2ten Januar 1797. Morgens 9 Uhr auf benannten Guthe auf 4 nach einander folgende Jahre mehrkbitend verpachtet werden; wozu sich Liebhaber einfinden wollen. Die näheren Bedingungen sind bey Unterschriebenen zu vernehmen. Waghorst den 5ten Dec. 1796.
Roehne.

II Gelder, so auszuleihen.

Wenn jemand 250 Rthl. in Golde zu 4 prCent gegen hypothequenordnungsmäßige Sicherheit anzuleihen willens ist; der kann sich bey der Krieges- und Domänen-Cammer unter Production des Hypothequenscheins melden. Sign. Minden den 3ten December 1796.

III Sterbfall.

Meinen auswärtigen Verwandten und Freunden mache ich den Verlust meiner geliebten Mutter Francisca Lucia Nagel gebührne Mandorf aus Spenge bey

Vorzüge zu eigen zu machen, welche sonst verkannt sein würden. Der Wilde läßt sich an seinem ganzen Leibe martern, nur damit er größere Vorzüge vor anderen erlange. Ich sollte glauben, daß man hieraus richtig schließen könne, daß das Bemühen sich Vorzüge zu verschaffen, die man sonst nicht hat, ein Grundtrieb sey, welcher sich bey allen Völkern zeigt, und folglich allgemein ist. Er muß daher eine einzige Quelle haben. Wo sollen wir dieselbe finden? Mir deucht, Moses zeigt sie uns, wenn er uns die ersten Menschen von der Seite darstelllet, daß sie Vorzüge zu erhalten gesucht haben, welche mit ihrem Zustande nicht bestehen konnten. Je mehr ich den Heiden in seinen Gesinnungen betrachte, desto glaubwürdiger wird mir Moses und die Geschichte der ersten Menschen. M....b.

kannt. Sie starb am 3ten dieses an einer 8tägigen hitzigen Brustfieber, nachdem Sie Ihr Leben gebracht auf 69 Jahr. Wie sehr ich den unerwarteten Verlust fühle ist leicht zu denken und verbitte mir daher alle schriftliche Beyleidsbezeugung.

Heuel bey Melle im Donabrücksehen den 3ten December 1796.

Conrad Wilhelm Nagel.

XII Brodt-Taxe

der Stadt Minden, vom 1. Dec. 1796.

Für 4 Pf. Zwieback 5½ Lot

„ 4 = Semmel 6½ „

Für 1 Mgr. fein Brod 24 „

„ 1 = Speisebrod 28 „

„ 6 = gr. Brod 8 Pf. 16 „

Fleisch-Taxe.

1 Pf. Rindfl. bestes ausl. 3 mgr. 4

1 = schlechteres 1 = 6

1 = Schweinefleisch 4 = 2

1 = Kalbfleisch wovon der

Brate über 9 Pf. 3 = 6

1 = dito unter 9 Pf. 1 = 2